

ton nur noch tributäre, im übrigen aber autonome Provinz zu machen. Dazu würden freilich erst die Griechen das Land räumen müssen.

— Athen. Der Minister des Neuherrn Stuzes beantragte die Vorstellungen der Gesandten Frankreichs, Russlands und Italiens dahin, daß die griechische Regierung es ablehne, die Torpedobootsflotte zurückzuberufen; die derselben entheilten Befehle würden aufrecht erhalten werden.

— Benedig, 16. Februar. Heute Mittag um 11 Uhr fand die feierliche Eröffnungssitzung der internationalen Pestkonferenz im großen Saale des Königlichen Palastes statt. Der Unterstaatssekretär im Ministerium des Neuherrn, Graf Bonin, eröffnete die Sitzung, indem er den Vertretern der Mächte den Gruß des Königs übermittelte, welcher seiner hohen Genugthuung darüber Ausdruck zu geben wünschte, daß die Vertreter der Mächte sich in seinem Lande versammelt hätten, um hier die Probleme zu studiren, welche das Wohl der Menschheit in so hohem Grade interessirten. Graf Bonin dankte auch im Namen der Regierung dafür, daß die Wahl der Mächte für die Sitzungen der Gesundheits-Konferenzen zum dritten Male auf Italien und zum zweiten Male auf Benedig gefallen sei. Graf Bonin sprach die Hoffnung aus, daß die Arbeiten der Konferenz von einträchtigem Geiste getragen würden, und verlas sodann folgende Depesche des Ministerpräsidenten Marquis Rubini: „Die Sorgen der Regierungsgeschäfte haben mich verbündet, die Grüße des Königs und des Bundes den diplomatischen und technischen Vertretern der in Benedig zum Schutz der Völker vereinigten Staaten persönlich zu überbringen, wie ich es so gern gewünscht hätte. Ich bitte Sie, Herr Präsident, der Versammlung gegenüber der Dolmetscher meiner ausgezeichneten Hochachtung zu sein und derselben den mir vom Herzen kommenden Wunsch zu übermitteln, daß ihre Arbeiten gezeigt seien, um die Nationen vor der Gefahr einer schweren Epidemie zu bewahren.“ Die Konferenz wird nach Auskünften von Fachmannischer Seite wahrscheinlich nur vierzehn Tage sitzen, da man hauptsächlich die früheren Abmachungen wegen Abwehr der Cholera einfach auch gegen die Pestgefahr zur Anwendung bringen wird. Die beteiligten Staaten hätten demgemäß schon die betreffenden Kontrollmaßregeln getroffen. Die Berathungen würden dadurch allerdings erleichtert und vereinfacht; die Dresdener Konferenz 1893 nahm fünf Wochen und die Pariser Konferenz 1894 mehr als sieben Wochen in Anspruch. In Dresden wurde beschlossen, daß Landquarantänen in Zukunft nicht mehr erichtet werden sollten. Als die Cholera 1892 mit unerwarteter Stärke an einzelnen Orten in Europa auftrat, zeigte es sich, daß über die anzuwendenden Abwehrmaßregeln die größte Unstörlichkeit und Willkür bestand. Nachdem die Cholera in Hamburg ausgetrocknet war, wurde von Belgien sofort die Einführung von Rheinlachs und Eifel-Sorten verboten und dadurch dem deutschen Fischhandel ein großer Schaden zugesetzt. Bald darauf entstanden Choleraepidemien in belgischen Häfen, namentlich in Ostende, und Deutschland verbot in Übereinstimmung mit den Verträgen die Einführung der Seefrüchte von dort. Darob erhob die belgische Presse einen mächtigen Lärm und die Behörden in Ostende mußten recht scharf darauf hinweisen, wer Belgien selbst, ohne Recht, Deutschland zugesetzt hatte. Die Dresdener Konferenz sollte solchen Willkürlichkeiten ein Ende machen; doch scheint der Zweck nur unvollkommen erreicht zu sein, denn von ärztlicher Seite macht man England den Vorwurf, daß es von einigen Beständen, die auf englischem Boden vorgekommen seien, seine Mithilfe an die anderen Mächte gemacht habe. Das erste Erfordernis wäre wohl, daß die Großmächte den eingegangenen Verpflichtungen unabdingt nachkommen, dann würden auch die anderen Staaten sich keine Eigenmächtigkeiten erlauben. Erst dann könnten die Abmachungen, die man in zwanzigjährigen Berathungen getroffen hat, zur vollen Wirkung kommen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Vom 13. zum 14. dts. Ms. Nachts wurden aus der am Windischweg stehenden und Hrn. Fleischermeister Karl Uhlmann jun. hier gehörigen Scheune 10 Sack Korn im Werthe von 100 bis 130 M., sowie eine 2,75 m lange Kette gestohlen. Die Diebe, welche sich zum Transport des Kornes einen Schlitten gestohlen, denselben aber nach vollbrachter That wieder an Ort und Stelle gebracht hatten, wußten sich dadurch Eingang in die Scheune zu verschaffen, daß sie die Zugangstür ausbrachen und das Thor alsdann öffneten. In Verdacht, den Diebstahl begangen zu haben, stehen zwei biesig Handarbeiter, welche auch bereits von der Schutzmannschaft verhaftet worden sind.

— Schönheide. Unter „Ergebnisverein“ plant nächsten Sonntag, falls das Wetter günstig ist, eine Besteigung des Kubberges. Die Theilnehmer versammeln sich Mittags 1 Uhr am Bahnhof Schönheide. Für ein geheiztes Zimmer, sowie für Speisen und Getränke wird Herr Leander Brückner in bekannter Liebenswürdigkeit Sorge tragen. Den wackeren Bergsteigern rufen wir schon heute ein fröhliches Glücks auf zu.

— Dresden, 17. Februar. Das Schloß von Dresdens erster Pfarr- und Hauptkirche hat in allen Kreisen der Bevölkerung das tiefste Bedauern erregt. Se. Majestät der König ließ sich von jeder Weiterentwicklung des Brandes bis in die späten Abendstunden berichten. Oberkonsistorialrat Dr. Dibelius leitete mit mehreren Räthen des Konsistoriums die Überführung und Vergung der Kirchengefäße, Bücher und Schriften nach dem nahe gelegenen Konsistorium. Hilfsbereit waren wohl an zwanzig Sprühen aus der Umgebung Dresdens erschienen, die aber nicht in Aktion treten vermochten, da das Wasser durch die Hydranten der Umgebung der Kirche vollständig in Anspruch genommen wurde. Über die Entstehungsursache des Brandes wird sich bestimmt jedenfalls nicht feststellen lassen, da das Feuer, als es bemerkte wurde, bereits derartige Ausdehnung angenommen hatte, daß man zum eigentlichen Brandherd gar nicht vorzudringen vermochte. Am wahrscheinlichsten ist es, daß eine Essenanstalt, die sich in der Nähe eines sogenannten Lustschlosses befand, defekt geworden ist und den Feuerträger gebildet hatte. Jedenfalls haben vom Brand angegriffene Holztheile schon Stunden zuvor geglimmt oder sind angeföhlt gewesen. Ein Lustzug hat dann das Feuer zum Ausbruch gebracht, das in den Massen von Holz der Dachkonstruktion überreiche Nahrung fand. Das Kupferdach ließ einen entschieden Angriff der Feuerwehr nicht zu und so mußte schließlich die Katastrophe eintreten, daß das Dach zusammenbrach und das an und für sich dünne Gewölbe durchbrach und es mit in die Tiefe rutschte. An den Holzemporen stand das Feuer neue Nahrung, ebenso an den Kirchenstühlen etc. Von

verschiedenen glaubwürdigen Seiten wurde auch versichert, daß das Gas, welches zur Kirchenbeleuchtung dient, nicht mehr habe abgestellt werden können und so dem entfesselten Element immer neue Nahrung zugeführt habe. Alle Angaben über Brandstiftung, Explosionen etc., welche die Ursache des Brandes gebildet haben sollen, sind in das Gebiet der Fabel zu verweisen. Uebereinstimmend ist man in allen Kreisen der Bevölkerung der Ansicht, daß eine rechtzeitig auf dem Platz erschienene Dampfspritze dem Umschlagreiten des Feuers wirksam entgegenzutreten vermocht hätte. Jedenfalls werden die Bäder der Stadt nunmehr die bereits früher verlangten Mittel für eine Dampfspritze bewilligen. Da das Glodenhaus in der Mitte des Thurmes vollständig ausgebrannt ist und das Steinwerk jedensorts sehr gelitten hat, so wird der Thurm bis zu dieser Stelle abgetragen werden müssen. Ob der Aufbau des Gotteshauses an derselben Stelle wieder vor sich gehen wird, dürfte zu bezweifeln sein. Man glaubt, daß die Kirche an die Ringstraße kommen werde. Die Kreuzkirche ging aus einer Kapelle hervor, die im Jahre 1270 zur Kirche erweitert wurde, um die große Masse der die Heiligthümer dieser Kapelle besuchenden Wallfahrer zu fassen. Im Jahre 1491 entstand auf der Schelfelstraße ein Feuer, das rasch um sich griff und einen Theil der Stadt niedermachte. Unter dem Element zum Opfer gefallenen Gebäuden befand sich auch die Kreuzkirche. In den Jahren 1492–98 erhob sich ein Neubau auf derselben Stelle, aber dieser ging im 7jährigen Kriege, bei der Belagerung von Dresden am 19. Juli 1760, von den Augen der Preußen getroffen, ebenfalls wieder in Feuer auf und wurde total vernichtet. 1764 begann der Neubau des Gotteshauses, dessen Fertigstellung sich bis 1792 hinzog. Der noch stehende Kreuzthurm ist 96 m hoch. Das in Trümmer liegende Gotteshaus hatte eine Länge von 64 m und eine Breite von 46 m. Das Gebäude selbst besteht in der Haupthalle aus Schandauer Sandstein und vermochte 4500 Personen zu fassen. Das Geläute der Kirche stammt aus der damals berühmten Glodengießerei von Weinhold. Die große Glocke wiegt 100 Centner. Die Orgel war ein Werk der Brüder Wagner in Suhl.

— Dresden, 17. Februar. Weiter wird über den Brand des Gotteshauses geschrieben: Einen ergreifenden Anblick bot die Kreuzkirche, als sich die Schatten der Nacht auf das Elbthal und die Königstadt senften. Aus dem Hauermeier stieg eine hohe Glutholze zum sternbedeckten Himmel empor, die Stelle markirend, wo noch wenige Stunden zuvor das herrliche Gotteshaus gestanden. Stürzte eine oder die andere Empore ein, so umgab ein mächtiges Funkenmeer die gluthotze Flamme. Von allen Seiten strömten gegen 7 Uhr die Menschenmassen herbei, und als sich die Geschäftsräume geschlossen hatten und die Industriestädte ihre Menschenmassen entließen, da wurde das Gedränge auf dem Altmarkt, der See- und der Ringstraße geradezu drängelnd. Die aufgebotenen Polizeimannschaften hatten diesen ungeheuer großen Menschenmassen gegenüber den schwersten Stand. Da nach dem Eintritt des Gewölbes der Kirche der Brand in dem reichen Holzwerk der Kirche vielseitige Nahrung fand und die sämtlichen Hydranten immerhin nicht genug Wasser zu geben vermochten, um ein energisches Ablecken zu ermöglichen, so wurde von den städtischen Behörden die Stadtkommandantur um Entsendung von Mannschaften und um Überlassung der Garnisons-Dampfspritze erucht. Um 7 Uhr erschien das Militärspiel auf dem Altmarkt und vervollständigte die Absperrungsmaßregel, während die Dampfspritze in der Kreuzstraße Aufführung nahm und von hier aus ihre Wassermassen durch die mächtigen Schläuche in das Innere der Kirche warf. Noch hielt sich der mächtige Steinloch, der Kreuzthurm, und ragte dunkel, wie in schwerer Trauer, aus dem Glutholz heraus. Mit einem Male loberten die Flammen auch an ihm empor und bald prasselte es in dem Glodenhaus des Thurmes; die Flammen hatten hier das Holzwerk ergriffen und zerstörten ungehindert den Aussbau, bis auch die Holzzäulen der Schallbörun der Verachtung anheimfielen. Bei der Höhe des Glutholzes war an ein Lösen nicht zu denken. Allgemein fürchtete man, daß das Feuer durch die Thürreroberung nach dem oberen Theile des Thurmes getragen und das Glodenhaus zusammenstürzen werde. Glühende Steinmassen sprangen von dem brennenden Bau ab und stürzten auf die Straße. Gegen 7 Uhr bereits wurde aus Anordnung des Branddirektors Thomas der Straßenzug vor dem „Dresdener Anzeiger“ gerufen und ebenso der Befehl gegeben, alle Geschäfte zu schließen und die Häuser zu verlassen. Auch die Redaktion des „Anzeigers“ mußte ebenso wie die Druckerei der Güntzstiftung geräumt werden. Wohl zerliefen die glühenden Flammen das Glodenhaus vollständig, aber das Feuer blieb auf dasselbe schließlich beschränkt, sodass die Räume später wieder benutzt werden konnten. Der festgezündete Kreuzthurm hielt sich. Nur einmal noch durchzitterte ein Schrei die auf den benachbarten Plätzen und Straßenzügen nach Zehntausenden sich bejublende Menschenmenge, als die erste der Gloden mit dumpsem Krachen herabstürzte. Später sollen auch die anderen Gloden noch nachgestürzt sein, doch war hierüber bestimmt nicht festzustellen. Von den Feuerwehrleuten ist Niemand schwer verletzt oder verunglückt, wie es ursprünglich hieß. Ein einziger Mann, der sich mehrere Hautwunden bei seiner gefährlichen Arbeit zugezogen, wurde mittels Siechkorbes weggetragen. Um Mitternacht zeigte eine glühende Trümmerstätte, in welche etwa ein Dutzend Schläuche ihre Wassermassen warfen, die Stelle an, wo die Hauptkirche der Landeshauptstadt gestanden.

— Dresden, 17. Februar. Das große Altargemälde, welches bis zum gestrigen Tage den Altar der niedergebrannten Kreuzkirche zierte, eine Meisterschöpfung des hier lebenden Historienmalers Dietrich, die Kreuzigung Christi darstellend, ist vollständig verloren. Noch um 5 Uhr Nachmittags, als sich der Brand bereits im vorgebrachten Stadium befand, war man entschlossen, das Bild aus seinem Rahmen zu schneiden und es auf diese Weise zu retten, allein die Anschauung, daß die Gewölbe dem Element Stand halten würden, siegte, und so wurde dasselbe eine Beute der Flammen. Die wertvolle Bibliothek der Kirche ist weitweiter gerettet, die in den Thurm eingebaute Orgel ist vernichtet. Von den drei Gloden ist nur eine herabgestürzt; der zweite dumpfe Fall, den man gestern Abend vernommen, soll von dem großen Klöppel herabgegangen, der durch die Gluth aus der Bindung der Glodenkrone gekommen und dann in die Tiefe gestürzt ist. Die Kirche ist angeblich mit 1½ Millionen Mark bei drei Gesellschaften versichert. Der große feuerfeste Geldschrank muß eine schwere Probe aushalten, da derselbe bereits 24 Stunden im Feuerherde sich befindet, ohne daß man sich ihm nähern kann. Der selbe enthält Vermögenstheile einer Anzahl von Stiften.

— Dresden. Die Königlich sächsische Generaldirektion der Staatsbahnen beschäftigt sich zur Zeit mit der Regelung der Lohnverhältnisse der Arbeiter, und sollen dem Vernehmen nach in erster Reihe derselben Arbeiterflossen in Frage kommen, deren Tätigkeit mit größerer Verantwortlichkeit und persönlicher Gefahr verbunden ist. Hierzu gehören zunächst die Rangirer, Hilfsweichensteller etc. — Die Staatsbahnsebahn-Bewaltung hatte bereits in den letzten Monaten des Vorjahrs Erörterungen zu dem Zweck eingeleitet, die Löhne ihrer Arbeiter wieder auf den Stand zu bringen, der den in der letzten Zeit von der Industrie gezahlten Löhnen entspricht. Einheitslöhne war bei dieser Gelegenheit nicht nur eine Erhöhung der Arbeitslöhne, die gleichmäßig und etwa prozentual mit leichterer Mühe durchzuführen gewesen wäre, sondern eine Neuregulierung der Lohnsätze nach den verschiedenen Arbeiterkategorien zu stellenden dienstlichen Anforderungen und der Lebensbedingungen, denen sie je nach den Stationenorten in verschiedener Weise unterworfen sind, ins Auge zu fassen; andererseits aber sonnte die sächsische Staatsbahnverwaltung nicht allein, sondern nur im Einvernehmen mit der preußischen Staatsbahnverwaltung vorgehen, die vor allem in Leipzig zahlreiche Arbeiter beschäftigt. Nachdem durch dieses Einvernehmen eine vollkommene Übereinstimmung im beiderseitigen Vorgehen erzielt worden war, sind in Leipzig und Dresden die erhöhten und neuordneten Löhne eingeführt worden. Hierauf ist man an die gleiche Erhöhung und Neuordnung der Löhne auch in den übrigen Theilen des Landes gegangen, und es ist gelungen, mit Beginn der neuen Lohnperioden in der ersten Hälfte dieses Monats die neuen Löhne überall in Kraft treten zu lassen.

— Leipzig, 17. Februar. Wie nun mehr festgestellt ist, entstand das Feuer in der Lithographischen Anstalt von Fürstenau hierbei, dem zwei Arbeiterinnen zum Opfer fielen, dadurch, daß die eine der Beurlingluden mit Celluloidfeuerwerkspapier gespielt hatte, dabei war sie dem Richte zu nahe gekommen und hatte damit die Explosions veranlaßt. Von einer Gasexplosion kann keine Rede sein. — In einer heute abgehaltenen Versammlung der Zimmermeister, die auf dem Ausstellungsspiele arbeiten lassen, sprach man sich für Bewilligung der von den Zimmermern gestellten Lohnansprüche (50 Pf. Minimallohn) aus; der Streik ist somit gegenstandslos geworden.

— Waldau, 17. Februar. Zweite Strafammer. Heute hatte sich der am 11. Januar 1882 zu Schönheide geborene, daseitwo wohnende, bisher noch unbekannte Bürstenarbeiter Emil Georg Neubert, dessen Verteidigung Herr Landgerichtsreferendar Rauch führte, wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der jugendliche Angeklagte war beschuldigt, absichtlich und ohne berechtigten Anlaß mit einem Taschenmesser erstens am 26. September 1896 einen Bürstenmacher in Schönheide und zweitens am 6. Novbr. desselben Jahres einen Tischlerlehrling daseitwo gestochen und diese Personen nicht unerheblich verletzt zu haben. Nach erfolgter Beweisaufnahme erkannte das Gericht wider den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von 8 Wochen.

— Meißen, 16. Februar. Ein bissiger Geschäftsmann wollte seinem etwa 3jährigen Kinde, das über Husten klagte, die lindernde Arznei reichen. Er nahm jedoch aus Versehen statt dieser Arznei eine Carbolsäure. Das Kind mußte nach schwerem Leiden diesen Irrthum mit dem Leben bezahlen.

Vermischte Nachrichten.

— Straßburg, 14. Februar. Ein Theil des östlichen Seitenschiffes im Münster ist gegenwärtig durch Seile abgesperrt. In dem abgesperrten Theile gähnt eine tiefe Grube dem Verkehr entgegen. Dort liegt, wie das „El. Journ.“ meldet, Dombaumeister Arny durch Nachgrabungen feststellen, in welcher Tiefe die Fundamente der Säulen des Hochschiffes hergestellt sind. Die Arbeiten sind schon bis zu einer Tiefe von 4,50 Meter gelangt, ohne daß man die Erdgeschicht erreicht hat, auf welcher die Säulen fundiert sind. Man hat dagegen interessante Funde gemacht, unter anderem sind zahlreiche Backsteine, welche das Sigillum der VIII. römischen Legion tragen, verschiedene zerbrochene römische Lampen und Überreste von Fundamenten eines Baues vorgefunden worden, welcher sich früher an der Stelle, wo sich das Münster befindet, erhoben hat.

— An Schiffverlusten war das Jahr 1896 sehr reich. Darüber gibt die jetzt erschienene Statistik, die das internationale Bureau Veritas (das neben dem „Germanischen Lloyd“ die Schiffsklassifikationen besitzt) alljährlich herausgibt, Auskunft. Die Zahl der verloren gegangenen Menschenleben und die ungefaute Kapitaleinbuße steht leider in der gesammelten seafahrenden Nationen umfassenden Liste. Im vorigen Jahre sind zusammen 1003 Schiffe verloren gegangen, nämlich 813 Segelschiffe mit zusammen 343.878 Tonnengehalt und 190 Dampfschiffe mit 162.874 Tonnengehalt. Deutsche Schiffe waren unter den Seglern 49 mit insgesamt 23.969 Registertonnen, unter den Dampfern 7 mit insgesamt 7994 Registertonnen. 100 Dampfschiffe gingen durch Strandung, 33 durch Zusammenstoß, 13 durch Feuer verloren, 22 sind gefunden, 3 wurden — nach schiffsmännischem Sprachgebrauch — abdonniert, 9 kondemniert, 10 sind als verschollen zu betrachten. Von Segelschiffen strandeten 398, 48 gingen bei Zusammenstoß, 24 durch Feuer verloren, 68 sanken, 100 sind abdonniert, 113 kondemniert, 58 als verschollen gemeldet. Als beschädigt aus irgendwelcher Ursache verzeichnet die Statistik außer jenen Verlusten noch 3417 Dampfschiffe und 2669 Segelschiffe.

— Wiederum ein neues Licht. Was alle Leuchten außer der elektrischen vervollkommen hat, das ist auch der Petroleum-Lampen zu Gute gekommen: der Glühlampen. Der neue Brenner der Petroleum-Glühlampe kann auf alte Lampen von entsprechender Größe aufgeschraubt werden. Er besteht im Wesentlichen aus einer Art Metallkappe, die oben den Glühlörper sammelt. Der Glühlörper trägt in seinem Innern das Röhrensystem, welches der Flamme jenes Quantum an Luft zuführt, das erforderlich ist, um dieser Flamme jenen Hitzegrab zu verleihen, daß sie den Glühlörper zu weitem Leuchten bringt. Das Licht ist fast intensiver wie Gasglühlicht; etwas weniger auch noch so scharfer Lüstzug kann die Flamme nicht verlöschen.

— Ein für das bierstrohe München wichtiges Ereignis hat sich am 9. Februar vollzogen: der Abtrieb aus dem alten und der Einzug in das neue Hofbräuhaus.

Schenner als der alte Befehl schnell ihrer Haus gewohnt. In der den altmetzger getriebenen Städten feierte der Februar Tag über Hofbräu ein Urtheil die neu die Stadtbaghische Es ist braucht, jetzt für den ersten Februar, wenn C. Dörries Lilien Cocor. Von empfiehlt Normalmenden, Unterhosen